

Dieses Blatt  
erscheint täglich  
Abends und ist  
durch alle Post-  
anstalten des In-  
und Auslandes zu  
beziehen.

# Dresdner Journal,

Preis für  
das Vierteljahr  
1¼ Thlr.  
Insertionsgebüh-  
ren für den Raum  
einer gespaltenen  
Seite 12 Pf.

## Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

**Inhalt.** Wen soll man nach Frankfurt wählen? — Die Versammlung für kirchliche Berathung zu Rötten. — Bildung. Naturwissen-  
schaft. — Tagesgeschichte: Dresden: Landtagsabgeordneter; Freischaar aus Prag. Leipzig: Freischaar; Deutscher Verein; Witzbürger-  
meisterwahl. Jbblich: Deffentliches Leben. Hohnstein bei Stolpen: Vaterlandsverein. Berlin. Hannover. Rendsburg. Jena. Baden. München.  
Wiesbaden. Wien. Krakau. Bogen. Luzern. Paris. London. Petersburg. Bukarest. — Feuilleton. — Eingefendetes. — Ge-  
schäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende. — Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Es ist aus Berichten, die aus verschiedenen Theilen des Landes hier eingehen, wahrzunehmen gewesen, daß die jetzigen  
Zeitverhältnisse von manchen Seiten dazu benützt werden, um unfreiwillige Verzichtleistungen auf Gerechtfame und Gutserträgnisse  
zu erreichen, die selbst auf Privatrechtstiteln beruhen. Das Mittel, das nur zu häufig zu diesem Zwecke angewendet wird, besteht  
in Drohungen mit Gewaltthätigkeiten, unterstützt durch massenhafte Aufstellungen vor den Wohnungen der Berechtigten oder  
ihrer Beamten.

Indem man von diesem Verfahren als einem gesetz- und rechtswidrigen eindringlich abmahnt, macht man zugleich  
darauf aufmerksam, daß dasselbe, nach dem Criminalgesetzbuche, je nach Umständen Arbeitshaus-, ja Zuchthausstrafen zur Folge  
haben kann, zugleich aber den beabsichtigten Zweck zu erreichen nicht geeignet ist, da durch Zwang und Drohungen herbeigeführte  
Verzichtleistungen und Verträge rechtsungiltig und unwirksam sind.

Dresden, am 20. April 1848.

**Die Ministerien der Justiz und des Innern.**  
**D. Braun. Oberländer.**

Kuhn.

### Wen soll man nach Frankfurt wählen?

Die Beantwortung dieser Frage, auf den ersten Anblick so  
leicht und einfach, bietet gerade für uns Sachsen einige Schwie-  
rigkeiten dar, über die ein Wort der Beleuchtung nicht überflüssig  
erscheint.

Zunächst kommt die Wahl für unsern nächsten Landtag in  
Betrachtung, der jedenfalls in die Dauer der Nationalversamm-  
lung fallen wird. Nun bekennen wir zwar gern und offen, daß  
dieser Landtag nicht durch sich selbst, sondern nur durch die Zeit-  
ereignisse Bedeutung haben wird, daß sein Wirken ein sehr kurzes  
sein muß, ja sogar, daß seine Thätigkeit eine im voraus festge-  
setzte ist; wir halten es aber doch für nöthig, diese Meinung etwas  
weiter zu begründen. Also nicht durch sich selbst ist dieser Land-  
tag wichtig für die Entwicklung der Freiheit Sachsens; denn  
die ganze Zusammensetzung der zweiten Kammer steht in offenem  
Widerspruche mit den bereits als gerecht anerkannten Forderungen  
des Volkes, mit dem Programm des neuen Ministeriums selbst.  
Wir wollen aber keine Vertretung nach Ständen, wir wollen  
eine wahrhafte Volksvertretung, keine Wahl nach dem Um-  
fang des Vermögens, sondern freie Wahl der Abgeordneten durch  
jeden großjährigen, selbstständigen Staatsangehörigen von unbe-  
scholtenem Rufe, Männer, deren politische Meinung wir kennen,  
die wir eben um derselben willen wählen und die dem Minister-  
tische gegenüber nicht in die Kniee sinken, sondern frei und offen

vor ihnen wie vor dem Volke sich aussprechen. Die jetzige Kam-  
mer aber ist noch eine Schöpfung des alten Wahlgesetzes, und  
wenn wir die politische Ansicht der Mehrheit derselben auch satt-  
sam kennen gelernt haben, so hat sie doch unsern Beifall keines-  
wegs. Gleichwohl ist sie es, die einberufen werden mußte, um  
durch Aufhebung des frühern Wahlgesetzes sich selbst den Todes-  
stoß zu geben. Niemand aber stirbt gern, so lange er noch in be-  
hägiger Ruhe leben kann, auch unser Landtag wird höchst wider-  
willig seine Auflösung beschließen — aber er wird sie beschließen,  
weil er am wenigsten danach geschaffen ist, der Zeit einen sieghaf-  
ten Widerstand entgegenzusetzen. Wir können über diesen Punkt  
seinem Zusammentritt ruhig entgegensehen, der Landtag kann  
diesmal nichts Anderes sein, als das Sprachrohr des Volkes,  
während er bislang Dies verweigerte. Mit der Festsetzung des  
Wahlgesetzes aber ist die Thätigkeit desselben zu Ende, seine Mis-  
sion erloschen; zu dieser Berathung aber ist es nothwendig, daß  
Männer erprobter Gesinnung, Männer der That und des Fort-  
schritts, sich in der Kammer befinden, um dem Ministerium in  
Bekämpfung und Aufdeckung kleiner reaktionärer Intriguen und  
Stillschlagsanträge kräftig zur Seite zu stehen, um durch sofortige  
Widerlegung schön verkappter Rückschrittswünsche das Volk auf-  
zuklären über seine wahren und falschen Freunde. So nöthig  
also auch in Frankfurt Männer von entschieden liberaler Farbe,  
wahre Förderer der Volkssouveränität sind, ebenso auch in der

Kammer selbst — das sächsische Volk, die Wähler müssen beide Versammlungen im Auge behalten.

Aber, könnte man mir einhalten, es ist ja in Sachsen jetzt kein Mangel an solchen Männern, wir können die Nationalversammlung wie die zweite Kammer würdig besetzen. Wohl wahr, was den Namen anlangt, ganz Sachsen streckt auf einmal voll ausgesprochener Demokraten auf breiter Grundlage, aber in Bezug auf die Sache möchten wir zur Vorsicht mahnen. Diese Radikalen, welche auf das Ministerialprogramm wie die Pilze nach einem warmen Regen hervorgeschossen sind, priesen noch vor Kurzem das alte Regierungssystem als das alleinseligmachende und lieferten eher Beweise für ihre Rückschrittsideen, als daß man sie in entferntem Verdacht demokratischer Gesinnung hätte stellen können. Wir glauben nicht an solche paulinische Bekehrungen, eben weil in den Leuten kein Paulus steckt, und ein Volk, das bisher unter dem Drucke des Beamtenstaates seufzte, hat gerechten Grund zum Mißtrauen, wenn die willfähigen Diener und Lobredner desselben plötzlich die Selbstregierung des Volks als ihr wahres, leider durch ihre Stellung so lange unterdrücktes Glaubensbekenntnis aufstellen. Darum rathen wir den Wählern zu doppelter Vorsicht bei Männern, die im Staatsdienst oder in mittelbarer Berührung mit ihm stehen. Wir sind weit entfernt, alle Staatsdiener in eine Klasse zu werfen, über alle gleichmäßig den Bann auszusprechen, wir wissen wohl, wie zweifelhaft ihre Stellung durch das despotische Staatsdienergesetz ist, das eine willfähige Kammer dem Ministerium als Waffe gegen alle Freisinnigkeit seiner Beamten in die Hand drückte. Aber Angesichts der noch nicht zurückgenommenen Verordnung des Ministeriums Könneritz an alle Staatsdiener, sich jeder politischen Betheiligung zu enthalten (Mittheil. der H. Kammer 1845 Seite 1927), können wir nur rathen, von der Wahl solcher Staatsdiener abzusehen, die nicht trotz des auf ihnen lastenden Druckes Beweise ihrer Freisinnigkeit gegeben haben, auf die Gefahr hin, den Zorn des allmächtigen Ministeriums auf sich zu laden. Wir nehmen keinen Anstand, wir halten es für eine Pflicht der Presse, solche männliche Ausnahmen gerade in dieser Zeit namhaft zu machen, damit ihnen der Dank des Volks vergüte, was sie früher erduldeten, wir empfehlen sie den sächsischen Wählern vorzugsweise und freuen uns, daß von allen Seiten bereits man mit uns gleicher Ansicht ist, denn bereits prangen die Namen Heisterbergk, Rosmäßler, Wigard, v. Trübschler in mehr als einer Wahlliste. Sie alle traten wiederholt, treu ihrer innern Ueberzeugung, den Willkürvorschriften des vorigen Ministeriums entgegen, — Verweise, Versetzung, ja, wie bei Professor Rosmäßler in Charand, Bedrohung mit Dienstentlassung in Folge der verrätherischen, jetzt zurückgenommenen bundestraglichen Ausnahmegeetze, waren ihr Lohn. Jeden Augenblick in ihrer Stellung gefährdet, auf ein bloßes Nachwort der Gebieter der Noth und dem Mangel preisgegeben, stand ihnen doch die freie Mannesehre höher, als ein gnädiges Säckeln ihrer Borgesehten. Sie, die in der Zeit des sich Duckens und Schmiegens aufrecht standen, diese Eichen im Sturme, sie empfehlen wir der Beachtung des sächsischen Volkes, nicht die Binsen, die vor jedem Lusthauche sich beugen und jetzt als tüchtiges Bauholz der Volkssouveränität und der Demokratie sich geltend machen möchten. Darum prüfe jeder Wähler gewissenhaft; er selbst, jetzt zum ersten Male zum Rechte berufen, ist verantwortlich vor dem ganzen Volke über die Weise, wie er es geübt.

—2.

## Die Versammlung für kirchliche Berathung zu Rötten,

Osternittwoch, 26. April 1848.

So wird denn also das Werk wieder aufgenommen werden, welches seit dem 15. Mai 1845 geruht hat. Damals waren gegen 3000 Männer weltlichen und geistlichen Standes in Rötten beisammen, und beriethen, üblich als Döner, unter dem weiten Dache des blauen Himmels jene dreizehn Sätze über die Kirche, welche dem preussischen Staats- und Kirchenregimente gegenüber als revolutionär erscheinen mußten, obschon sie nichts weiter waren, als der Ausdruck wahrhaft protestantischer Ansicht von Christenthum und Kirchenthum, von Kirche und Gottesreich. Darum ward den preussischen Geistlichen die fernere Theilnahme an solchen Versammlungen untersagt und in Sachsen jede Versammlung verboten, durch welche die Augsburgische Konfession in Frage gestellt werde. Die Zeit dieser Verbote ist vorüber. Das Versammlungsrecht ist Thatsache. Gemeinden und Geistliche fühlen das Bedürfnis nach einer wesentlichen Erneuerung, nach einer Reformation der Kirche. Recht und Pflicht zugleich ist es, diese Erneuerung durch Theilnahme an solchen Versammlungen anzubahnen und sorgen zu helfen, daß ein einiges deutsches Vaterland nicht nur nach seiner politischen, sondern auch nach seiner kirchlichen Seite hin That und Wahrheit werde. Ein deutsches Parlament und eine deutsche Synode, zusammengesetzt aus Laien und Geistlichen, sind die beiden Herzkammern des neuen vaterländischen Lebens. In einem Herzschlage vereint müssen sie ein gesundes frisches Leben bewirken und erhalten, so lange die öffentliche Meinung, die freie Presse, das Recht der Versammlung und die Wissenschaft dem Gesammtkörper des deutschen Volkes immer wieder frische und gesunde Nahrung zuführen darf. Diese Nahrungsquellen nun sind jetzt geöffnet. So wollen wir denn auch dafür sorgen, daß sie ihrem Zwecke nach allen Seiten dienen, und eben dazu will auch die Versammlung in Rötten nach ihrem Theile beitragen.

### Bildung. Naturwissenschaft.

Das verlangte „Schaffen der Bildung“ im höhern Sinne möchte nicht schwer sein, wenn man die gegebenen Mittel benutzte. Namentlich hier in Dresden bietet sich dazu die vielfachste Gelegenheit, insbesondere für Naturwissenschaft, dar. Wäre nicht bei uns Alles getrennt und durch Egoismus zerrissen, so würde sich eine höhere Jugendbildung bei unsern Mitteln so gut als irgendwo gestalten lassen, aber bisher hat man Das nicht gewollt. Wir können nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorträge über Physik und Chemie, sowie die praktische Anleitung dazu, das praktisch nützliche Zeichnen und Modeliren in der technischen Bildungsanstalt vorzüglich gelehrt werden. Ebenso sind die wieder anderwärts fehlenden Vorträge über organische Naturkunde: Anatomie, Zoologie und Botanik nebst ihren praktischen Uebungen und Exkursionen bei der chirurgisch-medizinischen Akademie so beschaffen, daß sie auch von jeher von einer Anzahl junger Männer, welche nicht unter die Studirenden aufgenommen waren, und von Personen anderer Stände mit Nutzen besucht wurden, und wir lesen mit Vergnügen, daß die Direktion das zur Klasse der Anstalt zu zahlende Honorar auf 1 Thlr. 10 Ngr. gesetzt hat, Das ist ganz zeitgemäß; denn man muß jetzt den Zugang zu den Bildungsmitteln erleichtern. In der alle Verhältnisse des naturwissenschaftlichen Unterrichtes am ausführlichsten beleuchtenden Schrift von Reichenbach und Richter\*), welche allerdings erst in der Gegenwart ihre volle Bedeutung erlangt hat, wird Seite 69 gesagt, daß auch Kreuzschüler der höhern Klassen diese Vorlesungen, welche sich der Zeit nach bequem an die Stunden des Gymnasiums anschließen, mit hören, und wie finden ganz besonders darin eine Hauptbedingung für das Studium dieser durch Anschauung zu gewinnenden Wissenschaften, daß man dieselben nicht zu spät beginnt und nicht glaubt, dieselben noch auf der Universität lernen zu können, wo der Geist, schon durch die Privatstudien gefesselt, der Fähig-

\*) Der naturwissenschaftliche Unterricht auf Gymnasien, mit besonderer Rücksicht auf die Zustände im Königreiche Sachsen. Dresden und Leipzig, bei Arnold.

Zeit, die Natur mit der nothwendigen Ruhe und innigen Theilnahme anschauen zu können, verlustig wird.

In diesem Umstande, daß damit nicht zeitig genug begonnen, oder davon sogleich wieder abgebrochen wird, liegt eben der Grund, daß es in Sachsen an Lehrern dieser objektiven Naturkunde fast gänzlich fehlt. Man blicke um sich und überzeuge sich, daß in keinem deutschen Staate außer Sachsen ein so ungeheures Mißverhältniß von Lehrern, welche die Naturprodukte in der freien Natur praktisch kennen, zu der Zahl von Schulen und Bildungsanstalten aller Art ist. Diesen Lehrern selbst ist kein Vorwurf zu machen, viele von ihnen haben sich unendliche Mühe gegeben, aber freilich zu spät erst begonnen. So lange diese Wissenschaften für ein Spiel kleiner Kinder gehalten und geseßlich auf deren Klassen beschränkt werden, so lange wird Sachsen an diesem Gebrechen, an dieser Form von Unwissenheit leiden, von welcher sich die umliegenden deutschen Länder schon längst emanzipirt haben. Ganz anders verhält es sich mit der Physik, diese wird mit Experimenten an Elektrifikmaschinen und Luftpumpen durch alle Klassen der Gymnasien getrieben, und in ihr glaubt man die ganze Wissenschaft von der Natur zu besitzen, weil die Alten die ganze Naturwissenschaft Physik nannten; es ist aber freilich etwas ganz Anderes, das Jus romanum und den Codex Augusteus zu studiren und die Ausübung der Geseze im Staatsleben kennen zu lernen, in gleicher Weise kommen auch unsere Physiker gewöhnlich nicht zur Anschauung der lebendigen Natur, und die erste Pflicht des Volksschülers wird künftig die sein, seinen Schüler in die lebendige Natur einzuführen, damit er deren würdiges und heimisches Glied selbst werde. Darum benutze man die vorhandenen Mittel und Kräfte und bilde sich — was man bis jetzt absichtlich unterlassen — tüchtige Lehrer.

### Tagesgeschichte.

† Dresden, 22. April. Heute ist zum Landtagsabgeordneten für Dresden der Finanzprokurator Küttner und zu dessen Stellvertreter der Advokat Dpiß — Beide mit überwiegender Majorität — gewählt worden.

1 Dresden, 22. April. Gestern Abend kamen etwa 22 junge kräftige Leute von Prag mit dem Dampfschiff Germania an, um als Freischaar nach Schleswig zu ziehen. Sie brachten die deutsche Fahne mit und waren ziemlich gleich gekleidet. Eine unabsehbare Menschenmenge, unter ihnen die Kommunalgarde, mit der deutschen Fahne, ziemlich stark vertreten — hatte auf der Brücke, am Quai und auf der Terrasse stundenlang gewartet. Der Anblick war imposant, der Empfang jubelnd. Anreden wurden gewechselt und lebhafter Hurras begleiteten die muthige Jugend bis in ihre Wohnung (Stadt Berlin), wohin die Kommunalgarde sie geleitete.

2 Leipzig, 20. April. Diesen Morgen 6 Uhr ist abermals eine Schaar Freiwilliger mit der Eisenbahn nach Schleswig-Holstein abgegangen; es waren ihrer im Ganzen 21 Mann, 16 aus Leipzig und 5 aus Rudolstadt, in Halle wird ein Trupp von einigen und zwanzig Mann, sowie auf den übrigen Stationen bis Hamburg anderweiter Zuzug sich mit ihnen vereinigen, so daß es scheint, als ob die Freischaarenbewegung sich allmählig zu ordnen beginne, was um so nöthiger sein möchte, wenn, wie fast mit Gewißheit anzunehmen ist, der Zuzug noch stärker werden sollte, denn hier in Leipzig nur sollen sich schon mehrere Hundert angemeldet haben; aber es fehlt an Geld und Waffen. Der heute früh abgegangene Freizug bestand aus lauter starken und kräftigen Leuten, mit denen sich schon etwas anfangen läßt, nur ein einziger schon älterer Mann war darunter, der wohl besser zu Hause geblieben wäre. Unsere Leipziger waren ziemlich vollständig bewaffnet und gleichmäßig gekleidet; weißer Filzbut mit aufgeschlagener Krempe, deutscher Kofarde und schwarzer Feder, grüne Blouse und das Uebrige nach Umständen. Das Signalhorn eines Bataillons unserer Garnison in Zivilkleidung gab ihnen vom Versammlungsorte aus das Geleite und mehrere Tausende der Einwohner hatten sich am Bahnhofe eingefunden, um ihnen den Abschiedsgruß zu geben. — Nachdem noch ein Mann aus dem Publikum die Freiwilligen angeredet und gesagt hatte, daß, wenn die Gefahr wachse, viele Hunderte bereit wären, ihnen zu folgen, daß sie dem deutschen Namen Ehre machen sollten, wurde ihnen der letzte Gruß

nachgerufen und unter dem Beifallrufe der Menge flogen auch diese Kämpfer ihrem Schicksale entgegen.

3 Leipzig, 20. April. In der heutigen ordentlichen Versammlung des deutschen Vereins sprach sich der Vorsitzende derselben, Herr Dr. Götsche, zunächst über die Grundsätze aus, welche der provisorische Ausschuss bei der Aufstellung der von ihm empfohlenen Wahlmännerliste eingehalten habe. Diese enthält 120 Namen aus allen Ständen und allen Theilen unsers Wahlbezirks. — Da ferner in der letzten ordentlichen Versammlung, gleich nachdem die Nachricht von der Niederlage der Schleswig-Holsteiner eingegangen, von dem deutschen Vereine eine Deputazion nach Dresden an die hohe Staatsregierung gesendet worden war, um dieselbe in Betreff Schleswig-Holsteins um nachdrückliche Verwendung beim preussischen Ministerium anzugehen, so stattete Herr Advokat Koch, als Mitglied dieser Deputazion, Bericht ab über den Erfolg der Sendung, der ein günstiger zu nennen war. Was insbesondere die Zögerung und Unthätigkeit der Preußen in dem Treffen bei Bau anlange, worüber der Verein seine Mißbilligung ausgesprochen haben wollte, so habe sich der Minister dahin geäußert: es sei damals noch Aussicht vorhanden gewesen, daß sich England für Deutschland erklären werde. Da in Italien der Krieg bereits begonnen habe, da Rußland auf dem Punkt stehe, loszuschlagen, da endlich auch das Verhältniß zu Frankreich immer bedenklicher werde, so habe Preußen Deutschland in England keinen neuen Feind erwecken wollen. — In Betreff einer andern vom Verein beschlossenen Adresse an den Fünzig-Ausschuss in Frankfurt wegen des Verbots der Ausfuhr des baaren Geldes aus den österreichischen Staaten machte der Vorsitzende die Eröffnung, daß Seiten unserer Regierung wahrscheinlich schon Schritte wegen Zurücknahme dieser undeutschen Maßregel geschehen seien. Nach Privatmittheilungen seien in Wien zwei Kaufleute aus Bucharest und Jassy, die im Begriff waren, nach Leipzig zu reisen, mit ihren Geldern zurückgehalten, aber auf die Vorstellung des sächsischen Gesandten daselbst freigegeben worden. Auch werde, was freilich noch der Bestätigung bedürfe, ein gänzlicher Widerruf genannter Maßregel von der österreichischen Regierung vorbereitet. Demnächst sprach sich der Herr Vorsitzende auch darüber aus, weshalb der provisorische Ausschuss noch keine Kandidatenliste der Abgeordneten als Leitfaden für die Wahlmänner entworfen habe. Es gingen noch tagtäglich darauf bezügliche Vorschläge von auswärtig ein, und glaube derselbe, daß diese Liste von dem Vereine geprüft und genehmigt werden müsse. Hieran reihte sich die Berichterstattung über die Bildung von deutschen Vereinen in andern Städten und Orten; in 16 Städten und 6 Dörfern seien solche bereits erstanden und an noch andern Orten sei die Bildung derselben im Werke. Namentlich hob der Vorsitzende hervor, daß in Dresden die Sache des deutschen Vereins lebhaften Anklang gefunden habe, und daß der dortige deutsche Verein auch schon 600 Mitglieder zähle. Hieran wurde der Antrag geknüpft und auch von der Versammlung angenommen, daß Jeder, der irgendwo Mitglied eines deutschen Vereins sei, zugleich in allen übrigen Mitglied sein solle. — Endlich machte der Vorsitzende auch Mittheilungen über die vom Vereine bewerkstelligte Ausrüstung von Freiwilligen. Vom Vereine sind 13 derselben ganz ausgerüstet und 18 Lobensstreiter mit Geldmitteln versehen worden. Das Wichtigste ist aber, daß der Verein die unentgeltliche Weiterbeförderung auf der Eisenbahn bei der Leipzig-Magdeburger Eisenbahndirektion ausgewirkt hat. Auch der erste Transport unserer Freischärler hat gegen Einsendung der Billets das Fahrgeid zurückgehalten. Diese kleine Schaar ist glücklich in Haarbürg angekommen und steht wahrscheinlich jetzt schon im Feuer. Herr Masius stellte hierauf den Antrag, auf Gründung einer deutschen Nationalbank, durch welche nach seiner Ansicht der gesunkenen deutschen Industrie aufgeholfen und das baare Geld, das jetzt in die englischen Banken fließe, in Deutschland zurückgehalten werden könne; zugleich werde damit dem Arbeiter Gelegenheit gegeben, seine kleinen Ersparnisse besser anzulegen, als in den Sparkassen. Der Verein hielt sich um so weniger kompetent, auf eine Erörterung dieses allerdings äußerst wichtigen Gegenstandes einzugehen, da der Antragsteller nicht vorbereitet war, das Nähere über die Ausführung des Planes mitzutheilen. Die Sache wurde einer Deputazion, bestehend aus den Herren Lange, Dufour, Harkort, Hitzel, Lachner Meier und Adv. Einert, zu näherer Prüfung übergeben. Zu einer mehr als leb-

haften Debatte gab ein Antrag des Herrn Professor Weiße Veranlassung, ein Antrag, den man, wenn man die Umstände erwägt, als zu ganz ungelegener Zeit angebracht betrachten muß. Herr Prof. Weiße beantragte nämlich: der deutsche Verein möge an die konstituierende Versammlung eine Adresse richten, und darin derselben für das zukünftige Reichsparlament das *Zweikammersystem* dringend an's Herz legen. In einem längern Vortrage motivirte er seinen Antrag dahin, daß er diesen Punkt als eine Lebensfrage für das Heil und Bestehen Deutschlands angesehen wissen wollte. Ein einkammeriges Parlament einzuführen, hieße die Fürsten vom Throne stoßen. Einige nicht vorsichtig gewählte Ausdrücke zogen ihm mehrere Verwahrungen und Abweisungen zu. Von der Opposition wurde geltend gemacht, daß der Antrag gegen das Wahlmanifest des Vereins stoße, nach welchem man die künftige politische Verfassung der konstituierenden Versammlung überlassen habe, daß mit ihm die Brandfackel der Zwietracht in das deutsche Volk geworfen werde, und daß man jetzt Nothwendigeres zu thun habe, als über Prinzipfragen zu streiten. Die Wahlen müßten jetzt alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Mit ungeheurer Majorität wurde der Antrag dem Ausschusse überwiesen, um ihn zur geeigneten Zeit wieder zur Besprechung zu bringen.

**4 Leipzig, 20. April.** Das Rathskollegium nahm heute die Wahl der drei Bizebürgermeister-Amtskandidaten vor und Stadtrath Seeburg, Advokat Koch und Advokat Dsterloh senior bekamen die meisten Stimmen. — Abends 6 Uhr war Stadtverordnetenversammlung, bei der dringlichen Wichtigkeit der Sache wurden die auf der Registrande befindlichen Gegenstände für heut zurückgelegt und man schritt zur Wahl des Bizebürgermeisters. Von 53 Anwesenden entschied sich die große Mehrheit, 42 Stimmen, für Advokat Koch. 10 Stimmen erhielt Advokat Dsterloh sen. und 1 Stadtrath Seeburg.

**9 Böblitz, 18. April.** Bereits mehrere Wochen vor dem Erscheinen der Verordnung vom 11. April hat sich hier eine Kommunalgarde aus Freiwilligen gebildet, theils mit Feuegewehr, theils mit Lanzen bewaffnet, welche gegenwärtig über 100 Mann stark ist. Als provisorischer Kommandant ist der hiesige Justizamtmann Frißsche erwählt worden, wie denn überhaupt die Anregung und Aufforderung zur Bewaffnung vom königl. Justizamte ausging. Fast alle hiesigen Staatsdiener üben sich mit den Bürgern in den Waffen und selbst ergrante Häupter haben sich nicht ausgeschlossen. Auch mehrere der umliegenden Dörfer haben sich auf gleiche Weise bewaffnet, und bilden zum Theil zahlreiche Korps, wie namentlich Ansprung und Bockau. Ist auch von hier aus kein Angriff auf Eigenthum oder persönliche Sicherheit zu fürchten, so haben wir doch Ursache, aufmerksam und wachsam zu sein auf äußere Einflüsse, sowie auf böhmische Rotten vorzüglich dann, wenn die Czechen ihre Banner in Massen erden sollten gegen deutsche Bildung und Gesittung. — In einer frühern Versammlung des Turnvereins wurde beschlossen, einen ordentlichen Turnlehrer auf einige Monate anzunehmen, und zwar in Verbindung mit Marienberg und Wolkenstein, damit tüchtige Vorturner erstehen möchten. Der deutsche Verein ist hier nicht unbeachtet geblieben, sondern hat hier Freunde gefunden und lebhaft Besprechungen veranlaßt. — Der hiesige Stadtrath hat in den letzten Wochen eine allgemeine Abschätzung zur Begründung einer kommunalen Zentralsteuer vorgenommen und nun wohl auch beendet. Alle Nahrungszweige liegen mehr oder weniger darnieder; nur die Serpentinsteindruckler finden noch einen ausreichenden Verdienst. Ein Glück ist es noch, daß Böblitz eine verhältnißmäßig bedeutende Dekonomie besitzt. Ein Kindergarten nach Fröbel, jedenfalls nachgebildet dem Kindergarten im Lutherstifte zu Marienberg, kann schließlich mit erwähnt werden.

**8 Dohnstein bei Stolpen.** Vor Kurzem bildete sich hier ein Redeübungsverein, der sich jetzt in einen Vaterlandsverein umgestaltet hat, zufolge dessen auch eine ziemlich zahlreiche Anmeldung neuer Mitglieder stattgefunden hat. — Am 12. und 16. d. M. wurden auf dem hiesigen Schützenhause Volksversammlungen abgehalten, die ziemlich zahlreich besucht waren. Die erste wurde einberufen, um über den Wahlmodus zur Nationalversammlung zu berathen; die Beschlüsse waren im Resultat ganz konform mit der am andern Tage hier bekannt werdenden Wahlverordnung. Die zweite Versammlung wurde selbstständig von einem Mitgliede des Redeübungsvereins ein-

gerufen, um die Wahlverordnung und die die Volksversammlung betreffende Verordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, zu kommentiren und Vorschläge daran zu knüpfen. Der Vorsitzende, Dr. Michaelis, wurde in diesem Bemühen freundlich unterstützt von dem Herrn Justizamtmann v. Scheibner und Herrn Amtsaktuar Flechsig. Es haben diese Versammlungen wesentlich dazu beigetragen, die Theilnahme an den Angelegenheiten des Vaterlandes rege zu erhalten, und wenn sich bis jetzt auch außer den anwesenden Literaten wenige Personen als Sprecher betheiligt haben, so hat sich doch unsere Bevölkerung durch den parlamentarischen Takt und eine würdige Haltung in diesen Versammlungen ein sehr gutes Zeugniß politischer Mündigkeit ausgestellt; möge Dasselbe der Fall sein, wenn es zu den Wahlen kommt. Die beiden im hiesigen Redeübungsverein gehaltenen größern Vorträge a) über das gegebene Thema: Welchen Einfluß haben politische Zerwürfnisse auf das Familienleben? gehalten vom Herrn Moritz v. Scheibner und b) Welche Regierungsform ist für Deutschland die beste? gehalten von dem Herrn Kantor Rentsch, haben ihrem Inhalte und ihrer Form nach selbst die minder kompetenten Beurtheiler angesprochen; es steht daher zu hoffen, daß durch eine rege Theilnahme an den fernern Verhandlungen des nunmehrigen Vaterlandsvereines das politische Bewußtsein sich immer mehr entwickeln werde. In Sachen der Volksbewaffnung ist bis jetzt noch kein öffentlicher Schritt geschehen.

**Berlin, 19. April.** Die im Arbeitshause befindlichen leichten Verbrecher, etwa 500, versuchten heute früh, sich mit Gewalt aus ihrer Haft zu befreien, was indessen durch die Bürgerwache verhindert wurde. — Da das Ministerium die Demonstration für direkte Wahlen verboten hat, so erfolgte ein Anschlag von enormer Größe und sehr kräftiger Sprache gegen das Ministerium und gegen manche Verdächtigungen von Seiten der Bureaukraten zwischen Bürgern und Arbeitern. Ein großer Theil der Bürgerschaft, von Aengstlichkeit getrieben, übte terroristische Zensur, indem sie das Plakat allenthalben abriß. Das Plakat findet so viel Vertheidiger als Widersacher und ist im Namen der Maschinenbauarbeiter, deren es 9000 giebt, an die Bürger abgefaßt. — Am Mittwoch erfolgte eine weitere Beunruhigung durch 2000 Feldarbeiter, die in die Stadt ziehen wollten, um 6 ihrer Arretirten zu befreien. Fünf davon, die nicht schuldig waren, wurden ihnen zurückgegeben und die Sache zwischen den Arbeitern und der Bürgerwehr ohne Blut beigelegt.

— 20. April. Die beabsichtigte große Demonstration für die direkten Wahlen wurde von dem Staatsministerium verboten, und alle Vorbereitungen waren getroffen, ihr in den Weg zu treten. Da die Führer die Demonstration nur als eine friedliche beabsichtigten und nach diesem Verbote einem gewaltsamen Zusammentreffen nicht auszuweichen war, so zogen sie sich von ihrem Vorhaben zurück, und die große Menschenmenge, welche sich dazu auf dem Alexanderplaz versammelte, ging ruhig aus einander. — Auch die Erdarbeiter haben jetzt eine Erhöhung des Tagelohns auf 15 Sgr. von den städtischen Behörden erhalten.

**Hannover.** In Hildesheim sind Unruhen vorgefallen, welche ein Einschreiten des hiesigen Ministeriums nöthig machten, um die dortigen Behörden in ihrer Autorität wieder herzustellen. Der Advokat Mainhagen, der Führer des dortigen Aufbruchs, und einige Andere sind verhaftet.

**Neudöbburg, 18. April.** Die Wahlen für das Nationalparlament sind auch hier angeordnet; für die Westseite Schlesiens können die Wahlen ungehindert geschehen im übrigen Theile des Landes erst, wenn der Feind vertrieben sein wird.

**Jena, 17. April.** Das Wahlgeseß findet hier großen Widerspruch und es ist ein Gesuch um Aenderung desselben nach Weimar abgegangen, besonders mit der Forderung um direkte Wahl, und daß jeder Deutsche, der sich gegenwärtig im Großherzogthum aufhält, hier auch sein Stimmrecht üben darf. Eine Volksversammlung in Weimar hat sich ebenso ausgesprochen.

**Baden, 19. April.** Aus dem Seekreise gehen doch noch fortwährend Gerüchte über die Umzüge Hecker's und Struve's ein; die republikanischen Haufen sollen bei Schoppsheim stehen; Constanz, auch Offenbach sind einige Stunden Republik gewesen. Eine Beendigung dieser unglücklichen republikanischen Versuche steht zuverlässig rasch

bevor, ein blutiges Zusammentreffen ist noch nicht erfolgt und wird auch wohl vermieden werden.

**München, 17. April.** Der Finanzminister hat der Kammer einen Gesetzentwurf über ein freiwilliges Staatsanlehen von 7 Mill. Gulden vorgelegt.

**Wiesbaden, 17. April.** Gestern ist der Volksmann Hergenbahn zum Präsidenten des Ministeriums ernannt.

**Wien, 19. April.** Der Ministerpräsident Colowrat ist seiner Stellung enthoben. — Vom Kriegsschauplatz in der Lombardei wird gemeldet, daß die Oesterreicher in dem Treffen von Peschiera und Castell Novo 2500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren hätten. Karl Albert soll am 10. zu Custosa 12 Miglien von Verona übernachtet haben. Am 11. April war das Kanonenfeuer zwischen Villa Franca und Mozzecane, 10 Miglien von Verona, stark hörbar. An die Truppen in Verona wurde der Tagesbefehl erlassen, die Linie des Mincioflusses zu behaupten, nachdem zum Friedensabschluß zwei Bevollmächtigte aus Wien sich auf dem Wege nach Italien befanden.

**Krakau, 16. April.** Viele Emigrirte kommen nach hier zurück, manchen Tag an 100, und man spricht davon, daß Krakau der Zentralpunkt der Emigration werden soll.

**Wogen, 15. April.** Die italienischen Freischärler sind von den Tiroler Schützen über das Stiller Joch zurückgeworfen worden. Dagegen haben andere italienische Freischaaren Judicarien besetzt und sind schon bis einige Stunden von Trient vorgeedrungen.

**Luzern, 14. April.** Der große Rath hat die Aufhebung sämtlicher Klöster beschlossen, theils sogleich, theils mittelst Absterbens.

**Paris, 18. April.** Der gestern beabsichtigte Handstreich der Blanquischen Partei gegen die Regierung mißlang vollkommen durch das augenblickliche Erscheinen der gesammten Nationalgarde, vor welcher sich jene Haufen, die die Regierung stürzen wollten, sogleich zerstreuten. Um dieselbe Zeit hatten sich verschiedene Handwerkervereine zur Wahl ihrer Nationalgardenkaptäne vereinigt und trafen mit ihrem Zuge auf die Nationalgarde; beide verbanden sich zu einer begeisterten Vertrauensdemonstration für die provisorische Regierung. Der Ruf Aller war: à bas les communistes, vivent les travailleurs, vive la république, le gouvernement provisoire! Diese Huldigung brachten gegen 150,000 Bewaffnete der provisorischen Regierung dar. Das Gespenst des Kommunismus, des Aufsturus ist verschreckt, die gesellschaftliche Ordnung und Freiheit hat noch einmal gesiegt. — Die hiesigen Parteien lassen sich überhaupt folgendermaßen bezeichnen: erstens, Leute der Regentschaft und der monarchisch-reaktionären Partei; sie zählen nicht als entscheidende Gewalt, und fast ihre einzige Thätigkeit ist die Intrigue. Die zweite Partei besteht aus den sozialistischen Republikanern, aus den Anhängern von Proudhon, Cabet, Pierre Leroux. Diese sind in der Regierung nicht repräsentirt, und haben nur Sekten, keinen Volksanhang. Die gewaltigen Parteien aber sind zuerst die bürgerlichen Republikaner, in der Regierung durch Marrast, Garnier Pages, Cremieux und Marie vertreten. Hinter ihnen stehen Alle, welche die Republik für nothwendig halten, aber sich mit großen bürgerlichen Reformen auf der alten Basis begnügen. Hier zählt besonders der Mittelstand gegenüber dem großen privilegierten Reichthum und dem Nepotismus, aber auch gegenüber den ganz Armen und der Herrschaft der Arbeiter. Endlich die Partei der demokratischen Republikaner. Sie hat Ledru-Rollin, Flocon, Albert, Louis Blanc, auch vielleicht Arago in der Regierung. Hinter diesen reihen sich  $\frac{1}{2}$  aller wehrhaften Männer von Paris, und ein großer Theil des politischen Klubs, die eine Centralisation Frankreichs in Paris wollen und eine Diktatur ihrer Ideen erschnen. Von dieser letzten Partei ganz besonders lösen sich einzelne ultrarevolutionäre Klubs ab, von welchen die Versuche ausgehen, das jetzige Bestehen der provisorischen Regierung zu bedrohen. Die Masse der letzteren beiden großen Parteien steht noch immer bei einem entscheidenden Fall auf Seiten des jetzigen Gouvernements und des Gesetzes. Die Besetzung des Rheins von deutscher Seite, die man doch nicht auf die wenigen Rotten deutscher Arbeiter beziehen kann, wird wahrscheinlich zur Aufstellung einer Nordarmee von 40,000 Mann führen und zur Verstärkung der Besatzung des Elsaß, wo bis jetzt nur 40,000 stehen. Die provisorische Regierung hat die Salzsteuer aufgehoben und auch

die Einführung fremden Salzes gegen eine nur geringe Steuer erlaubt.

**London, 15. April.** Die dänische Regierung hat das hiesige Gouvernement zur Einhaltung der Stipulationen des Gortorper Friedens, in welchen bekanntlich Großbritannien der dänischen Krone den Besitz Schlesiens gewährleistet, aufgefordert.

**Petersburg, 8. April.** Die russische Regierung hat sämtlichen Ausländern eröffnen lassen, daß jedem freistünde, in seine Heimath zurückzukehren, um etwa von den dortigen politischen Erregenschaften Vortheil zu genießen; wer indessen hier bleiben wolle, würde nach wie vor unter Schutz der Regierung stehen, unter der Bedingung aber, daß er bei allen aufrührerischen Reden und Bewegungsversuchen auf das strengste nach russischen Gesetzen, ohne Appellation an die Gesandten und Konsuln, bestraft würde. Uebrigens ist bei der Börse eröffnet, daß die russische Regierung Alles im Auslande ohne Einmischung geschehen lassen werde, so lange man nicht feindlich gegen sie selbst aufträte.

**Bukarest, 12. April.** Der Ausbruch einer gewaltsamen Umwälzung ist für jetzt gescheitert, wird aber wahrscheinlich wiederholt werden. Die Bojaren verlangen freie Institutionen; die Bewegung ist nach Petersburg berichtet, woher die Weisung kam, alles Mögliche zu ihrer Unterdrückung aufzubieten. Die Furcht dauert fort, Jeder versteht sich mit Pulver und Blei und verbirgt, sowie auch der Fürst, seine Kostbarkeiten.

### Feuilleton.

\* In der Periode von 1830 bis jetzt nannte man alle politischen Konflikte eine Frage; auch die schleswig-holsteiner Angelegenheit trägt noch jenen zweideutigen Charakter einer diplomatischen Frage. Jeder Tag fragt vergebens, und die Diplomatie spielt Verstecken mit der That. Die Dänen im Siege, patriotische Freischaaren sind gefallen, und doch hat immer noch der Minister v. Arnim Recht, der auf dem Landtage in Berlin sagte, man habe mit Dänemark keinen Krieg und würde auch wahrscheinlich keinen bekommen. Arnim war Gesandter in Paris bei Louis Philipp und leitete die Unterhandlung zur Hebung des Jesuitismus in der Schweiz. In London verschlingen die Fäden so kunstreich im alten Stil wie möglich: Palmerston, Prinz von Preußen, Orla Lehmann, Bunsen und der russische Gesandte Brunow. Der Zug der deutschen Bundesstruppen nach Schleswig-Holstein erinnert nur an das alte römische heilige Reich, wo die großen Kaiser ihre liebe Noth hatten, um von den sibirischen Kurfürsten einige Hilfsstruppen im Verlaufe der Zeit auf die Weine zu bringen. Befehlshaber sind jetzt genug in Schleswig-Holstein, aber ein großer Held wird vom Andern zurückgehalten, und zu einem Befehle zum Angriffe hat sich noch Niemand entschlossen.

\* Bei Breslau erließ ein königl. Landrath bei einer amtlichen Bekanntmachung noch folgenden urweltlichen Passus: „Mögen die Bewohner des Kreises fortfahren, sich auszuzeichnen durch ruhige Erwartung Dessen, was die Weisheit Sr. Majestät des Königs auf den Beirath der bald frei zu erwählenden Volksvertreter beschließen.“ Vom Vaterlandsvereine zu Breslau wurde sogleich an den Oberpräsidenten das Verlangen entsendet, daß der Landrath die falschen Ausdrücke: „Beirath“ und „Weisheit des Königs“ rektifiziren möge.

\* Ein Privatbrief aus Verona spricht aus, daß Oesterreich keine Hoffnung habe, die Lombardei wiederzugewinnen; denn auf Jedermanns Antlitz ständen die Worte: „Freiwerden oder Sterben!“ zu lesen, und jede Verzögerung des Friedensabschlusses werde nur weitere Nachtheile für Oesterreichs Handel zur Folge haben. Die Erbitterung sei durch Radetzky's tyrannische Härte nur gestiegen. — Höchst verächtlich sind jene Herren aus der alten Schule, welche von Italien aus in deutschen Zeitungen die Erhebung der Italiener herabzusetzen suchen; diese politischen Jesuiten haben nicht die Gesinnung, sondern nur das Kleid gewechselt. Oesterreich steht auf dem Punkte, einen europäischen Krieg zu entzünden; denn eine Niederlage der Italiener muß die Franzosen zu Hilfe rufen. Dann werden alle freien Völker auf Seite der Lombardei stehen müssen, und wer zu Oesterreich hält, mag er sich liberal oder radikal nennen, wird doch nur der Fahne der Unterdrückung folgen gegen die der Freiheit. Es

wird keine dritte Fahne möglich sein, und ein solcher allgemeiner Kampf würde zwischen Kosakenthum und Republik entscheiden.

\* An den Lordstatthalter in Irland schreibt ein berühmter Chartist Mitchell: „Milord, der Tag für Erstürmung Ihres Schlosses ist noch nicht festgesetzt; ich bin nicht etwa toll, sondern bloß von einem rebellischen Geiste besessen, von dem Wunsche, zu zerstören das alte blutige britische Reich, das gierige, fleischfressende Ungethüm, welches so lange wie ein Alp auf Herz und Glieder Englands gedrückt hat, welches Irlands Blut und Mark ausgezogen hat. Gegen dieses Höllenreich schreien allnächtlich tausend und abertausend Geister meiner ermordeten Landsleute: Rache, Rache! etc. Dazu mitzuwirken ist mein höchster Ehrgeiz auf Erden, und Gott sei Dank! das Volk waffnet sich zum Kriege. Ich verharre, Milord, mit tiefster Verachtung Ihr gehorsamster Diener John Mitchell. — Uebrigens florirt in Irland jetzt nur der Vikenhandel und die Uebungen im Büchschenschießen. Auch Anweisungen zum Straßenkampfe, Barrikaden zu machen etc. werden in den Zeitungen freundschaftlich erteilt.“

\* Im englischen Parlament schimpft man jetzt weidlich (s. v. neulich Lord Brougham) auf die französische Republik, auf Karl Albert, weil er der Lombarden helfe, und man wird bald auch auf Deutschland schimpfen. Die englische Regierung und die guten, wohlgestimmten englischen Lords lieben die Freiheit, wenn sie ihnen nützt, und lieben auch den Despotismus, wenn er sie bereichert; sie lieben vor Allem die Intrigue und eine isolirte politische Stellung, damit man sich nach allen Seiten, wie's der Vortheil gerade erheischt, wenden könne. Jetzt, wo die Chartisten mit ihrem allgemeinen Wahlrechte unangenehm werden, wo die Armut mit ihrer Forderung an den englischen privilegierten Reichthum dringend wird, jetzt taugt natürlich die Freiheit gar Nichts, der Appetit nach ihr bei den Lords und Bischöfen schwindet ganz erbärmlich, es wird ihnen schwül in ihrer Haut und die geängstete, aristokratisch edle Seele schimpft mit plebejischer behender Zunge wie im Whiskirausch.

\* Roderich hat ein politisches Trauerspiel: „Es ist zu spät“, geschrieben. Er hat die neuesten Zeitbegebenheiten mit finstern hypochondrischem Blicke in die Zukunft zu einem allegorischen Drama verarbeitet. Man könnte antworten: „Es ist zu früh!“ — König Absolut hat eine Tochter Germana, die mit einem Bagabunden in heimlichem Bündnisse das Kind Libertas erzeugte. Auf Fürst Mitternachts Antrieb wird Germana verfolgt, zu spät will der König sie in Reue zurückrufen, Germana wird von ihren Verfolgern erdolcht, und den König Absolut trifft der Haß und der Fluch der Enkelin. Die Libertas flieht mit ihrem Vater nach dem freien Nordamerika, während das Volk gegen den König aufsteht und Dschingiskhan, der Mongolenfürst, vom Reiche Besitz ergreift. Schlemihl und Don Quixotte kommen in der geistvollen Skizze als ergreifende Gestalten vor. Welch' ein trübes Schlußbild für unsere frische Hoffnung, für unser rüstiges, tapferes Streben! Die Gegenwart gestalten helfen, ist jetzt besser, als allegorisch weiffagen.

\* Zwei Arten von Jesuiten giebt es jetzt: erstens Diejenigen, deren Wahlspruch ist: Alles durch das Volk für sie; zweitens alle Die, welche unter dem frühern Regime Augendiener der Fürsten und servile Jüglinge der Minister waren, wofür sie reichlich Orden und Aemter empfangen, jetzt aber so übermäßig: „Alles fürs Volk!“ rufen, als wären sie zu Marktschreibern für die Freiheit angeworben.

\* Am Palmsonntage ist in den Berliner Kirchen der Prinz von Preußen mit seiner Familie wieder in das übliche Gebet eingeschlossen worden. Sollte ihn unser Herrgott in England nicht finden können?

\* Der König von Hannover benimmt sich wenigstens immer wie ein fester starrer Charakter, dem auch seine Feinde eine Achtung seiner Willenskraft nicht versagen können. Der Deputazion, welche ihm die ständische Adresse übergab, antwortete er, er werde treu und fest zum Lande stehen; so lange er für das Glück des Landes noch nützlich sein könne, so lange werde er bei ihnen bleiben; wenn man aber Forderungen mache, von denen er glaube, daß sie sich mit seiner Ehre nicht vertragen, so würde er weggehen! — Der Mann hat Etwas von dem Napoleon'schen despotischen stolzen Geiste in sich; denn Napoleon sagte bekanntlich zu Sidpes: „Glauben Sie denn, daß ein Mann von großem Geiste und Charakter sich wie ein Schwein auf einer Zivilliste herumwälzen wird?“

\* Nicht bloß Freiligrath kehrt nach Deutschland zurück, sondern auch Karl Heinzen, der schon in London angekommen ist und von dort erst nach Paris und dann über den Rhein geht.

Verantwortliche Redaktion: Karl Biedermann.

### Eingefendetes.

**Schensaal** (Eforie Dschag). Volksbildung thut Noth! So hört man aller Orten rufen. Wie die Bauern ohne Zwang dieselbe bisher gefördert haben, können Alle, die es genau wissen wollen, aus den Eforalarchiven ersehen. Wie sie jetzt noch Hand anlegen, dieselbe zu fördern, möge folgendes Beispiel aus der neuesten Zeit darthun. In Schensaal ist die Dorfschule vom Hospital oder Armenhause nur durch eine Scheidewand getrennt. Das sogenannte Schulhaus ist in einem schrecklichen Zustande; die Schulstube gleicht einem Gefängnisse. Der Prinz Reuß stimmte für Neubau und wollte ein Drittel der Kosten tragen; der Eforus versprach kräftige Verwendung bei der Regierung um einen Zuschuß zu den Kosten; zwei Drittel der Gemeindeglieder wünschen für ihren Lehrer und ihre Kinder einen menschenwürdigen Aufenthalt. Doch die bemittelten Bewohner, welche allerdings das Meiste zu tragen haben würden, sind die Schulvorstandsmitglieder. Diese, und nicht die Gemeinde, haben in solchen Fragen zu entscheiden. Sie entschieden sich gegen die Stimme des Prinzen, gegen die Ermahnung Seiten der Inspektion und gegen die Bitte des Lehrers für eine bloße Reparatur. Während derselben soll der Unterricht in dem traurigen Lokale des „Spitals“, welches, jetzt wenigstens, wegen Einquartierung vielfüßiger Grauthiere von jedem reinlichen Menschen geflohen wird, stattfinden. Hier soll der Lehrer mit Freuden an der Jugendbildung arbeiten! Die fragliche Reparatur selbst wird keine Verbesserung oder Erweiterung des Schulhauses, sondern nur eine Sicherstellung gegen den Einsturz, der aber, da die beabsichtigte Ziegelbedachung für das morsche Haus zu schwer ist, in 6 Jahren von neuem drohen muß. Das Volk selbst thut leider für seine Bildung auch jetzt — noch blutwenig.

### Bitte an unsere bemittelten Mitbürger, insbesondere den Adel.

Seit langer Zeit hat wohl nie Deutschland des kräftigen Zusammenwirkens seiner Einwohner so sehr bedurft, als gerade jetzt.

Lasset uns auf unser so schwer geprüftes Sachsenland blicken, Handel und Gewerbe liegen darnieder, da deren Abzugsquellen durch die Furcht vor Krieg verstopft sind und sich Jeder auf seinen allernothwendigsten Bedarf einschränkt; Folge davon ist der überaus große Mißkredit, der den solidesten Mann selbst so schwer belastet; dort regt sich ein Trupp unzufriedener Handarbeiter, um gegen seine vermeintlichen Feinde, die Fabriken, zu kämpfen, dort wieder ein Haufe aufgeregter unzufriedener Landbewohner, die ihren Herrschastern unerhörte Forderungen mit der Waffe in der Hand stellen; da wieder ein Verein von Gehülfen oder Gesellen, die höhern Lohn bei weniger Arbeitszeit von ihren Arbeitgebern beanspruchen.

Nur durch kräftiges, männliches Zusammenwirken aller Staatsbürger kann diesen Aufregungen entgegengetreten werden, aber wie kann der Kredit, ich meine Handel und Gewerbe, wieder ausgerichtet werden?

Man verlangt Hilfe, resp. Geldunterstützung, von der Staatsregierung, doch ist diese so stark, und hat diese so ausgedehnte Kräfte, um Allen hilfsreiche Hand zu reichen? Es ist eine Sache der Unmöglichkeit. An Euch, Ihr von Gott reich gesegneten Adel und Mitbürger, ergeht darum die Bitte: Bewährt jetzt, in der Zeit der Noth, Euren Adel und Biedersinn, und reicht dem Handel und Gewerbe Eure Hand, indem Ihr ihnen Eure flüssigen Kapitale, sei es auch nur zum dritten oder vierten Theil, leihet; außer der guten That, die stets ihren Lohn in sich selbst hat, werdet Ihr auch noch mit dankerfüllten Herzen gebührende Zinsen empfangen. Ehrenwerthe Männer werden sich finden, die das Projekt auszuführen im Stande sind, was sich vielleicht dadurch am besten bewerkstelligen ließe, wenn man ein Institut errichtete, das den Fabrikanten und Geschäftsleuten Wechsel diskontirt und auf reale Waaren 50 oder mehr Proz. Vorschuß gäbe.

Möge dieser Vorschlag bei unsern edlen Mitbürgern recht starken Anklang finden. Sünther.

Eine recht lästige und zwecklose Ausgabe für Diejenigen, welche gezwungen sind, öfterer reisen zu müssen, nicht minder auch für Solche, welche Ausflüge zu ihrem Vergnügen machen, sind die eingeführten Trinkgelber „an Kellner oder Stubenmädchen in Hotels und Gasthöfen,“ sobald man übernachtet.

Jeder Kellner muß seine Stellung und seines Prinzipales Interesse durch exakte und freundliche Bedienung wahren, es ist Dies seine Pflicht und keine Gefälligkeit.

Jedes Mädchen muß auf Reinlichkeit der Zimmer halten, deshalb wird sie gemietet.

Warum also Trinkgelber! Einmal machen sie das Reisen kostspielig, und zweitens möchte man sich auch fürchten, ja nicht zu wenig zu geben, um nicht abgemessen empfohlen zu werden, wie mir es bei Reduzirung desselben auf einen noch recht anständigen Satz von 5 Ngr. pro Tag vorgekommen ist.

Wenn einmal diese leere Ausgabe nicht abgebracht werden soll, so wäre es doch besser, daß dieselbe vom Wirth, wie es zuweilen vorkommt, mit auf Rechnung gebracht würde, indeß muß jeder Geschäftsmann seine Leute, wenn er solche braucht, besolden, und es ist nicht in Ordnung, wenn hierdurch dem Gast zugemuthet wird, zur Erhaltung des Personales der Herren Hoteliers und Gastgeber beizutragen.

Löblich und gewiß im Interesse einzelner Herren würde es sein, wenn sie diesen alten Bopf abzuschaffen suchten, Diejenigen aber, welche dem reisenden Publikum eine Erleichterung insofern verschaffen wollen, sich öffentlich nennen wollten.

**Geschäftskalender.**

Berliner Börse. Den 20. April. Fonds. Preuß. Staatsschuldsch. 3 1/2 % 70 à 70 1/2 gem., 69 3/4 S.; Ostpreuß Pfandbr. 3 1/2 % 82 S.; Pomm. 3 1/2 % 87 1/4 Br., 86 3/4 S.; Kur- u. Neumärk. 3 1/2 % 86 1/4 S.; Preuß. Bank-Anth.-Sch. 63 1/2 S.; Russ. Anl. b. Stg. 4 % 58 1/2 S.; Russ. Anl. b. R. 5 % 78 Br., 77 à 1/2 gem.; Russ.-Poln. S.-D. 4 % 41 1/2 Br.; Cert. Litt. A. 5 % 55 1/2 Br.; alte Pfdb. u. Cert. 4 % 76 S., neue 4 % 76 S. — Eisenbahn-Actien. Solleingehabte: Berlin-Hamb. 4 % 52 1/2 S., Prior. 4 1/2 % 77 1/4 Br., 76 1/2 S.; Rdn-Minden. 3 1/2 % 61 S., Prior. 4 1/2 % 74 Br.; Niederschles. Märk. Prior. 4 % 72 1/2 Br., 72 S., Prior. 5 % 80 1/2 S.; Thüringer Prior.-Obl. 4 1/2 % 74 Br.; Sächs.-Bayr. 4 % 72 1/2 S. — Nutzungsbogen à 4 %: Berg-Märk. (80) 44 Br.; Berlin-Anh. Litt. D abgest. (60) 69 Br.; Magdeb. Wittenberg. (60) 42 Br.; Rrdbahn Biedr.-Witz. (80) 26 Br.; Starg.-Posen (90) 50 1/2 Br. (W. 3.)

**Ortskalender von Dresden.**

**Theater.**

Sonntag, den 23. April.

**Königliches Hoftheater.**

Heute geschlossen.

**Wasserstand der Elbe.**

Sonnabend Mittag: 10' unter 0.

**Auctionen.**

- Dienstag den 26. April, Nachmittags von 4 Uhr an, im Vorwerk Lämmchen: **Wastvieh.**
- Mittwoch den 26. April, Vormittags von 9 Uhr an, im Rathe-Auctions-Local, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: **Wobilien u. Effecten.**
- Donnerstag den 27. u. Freitag den 28. April, Vormittags von 10 Uhr an, Neustadt-Dresden Klostergasse Nr. 7, zweite Etage im Hintergebäude: **Meublements von pol. Kirschbaum u. andere Effecten.**
- Donnerstag den 27. April, Nachmittags von 2 Uhr an, auf dem Rittergute Berezuth bei Dippoldiswalde: **Wastvieh.**

**Reisegelegenheiten:**

- Sächs.-Dresdner Eisenbahn.** Postzüge früh 6, Mittags 1 1/2 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.
- Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.** Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1 1/2 und Abends 5 Uhr.
- S. sächsische Dampfschiffahrt.** Täglich Nachmittags 3 Uhr nach Pillnig, Pirna, Rathen, Königstein bis Schandau. — Täglich mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr nach Weissen.
- S. l. Dampfschiffahrt.** Den 23. April, von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Tetschen, Aussig (Aplitz), Leitmeritz, Melnik, Obristwyz und Prag.

**Bäder:**

- Alberts-Bad.** Oststr. Allee Nr. 25: Heute nur Wasserbäder.
- Brunnen-Bad.** Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eiltengasse.
- Josephinen-Bad.** Neugasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
- Marien-Bad.** Neust. rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
- Russische Dampfbäder.** Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Mittag.
- Stadt-Bad.** Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

**Den 22. April bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.**

Adler, Getreidehändl. v. Doradzkiowid, St. Leips.  
Kraustrasser, Rentiers Frau, v. 2 Töchter, v. Leipzig, P. de Saxe.  
Ksting, Rechan. v. Chemnitz, Altend. Herb.  
v. Baudissin, Graf, Beamter v. Steyermark, kl. Rth.  
Becker, stud. jur. v. Leipzig, Kronpr.  
Blaschka, Jurist v. Prag, St. Berlin.  
Bock, Rfm. v. Hamburg, St. Gotha.  
Böbler, Rfm. v. Plauen, kl. Rth.  
Böhrer, Rfm. v. Schwelm, St. Leipzig.  
Bräutigam, Zeugmachermstr., u. Frau, v. Ronneburg, Altend. Herb.  
Brandt, Handlungsreis. v. Leipzig, St. Leipzig.  
Brandt, Stud. v. Leipzig, P. de Saxe.  
Brandt, Commerzienraths Frau v. Leipzig, P. de Saxe.  
v. Brand, F. vater. Beförderer am k. ruff. Hofe, Gre., v. München, P. de Pol.  
Bremer, Fabrikant v. Chemnitz, Altend. Herb.  
Bruggisser, Rfm. v. Wohlen in der fr. Schweiz, kl. Rth.  
Buchholz, Part. v. Oldenburg, St. Wien.  
Ehlich, Dr. med. v. Hannover, P. de Ruffie.  
Deibrück, Dr. phil. v. Halle, kl. Rth.  
Duchorlaw, Medic. v. Prag, St. Berlin.  
Ehrhardt, Part. v. Götten, P. de Ruffie.  
Ertel, Schenkwrth v. Frankenhain, Alt. Herb.  
Erner, Fabrikant v. Jittau, St. Gotha.  
Flade, cand. theol. v. Leipzig, kl. Rth.  
Frey, Förster v. Böbiger, Kronpr.

Friedrich, Jurist v. Prag, St. Berlin.  
Gitschmann, Stadtrath v. Jittau, St. Gotha.  
Grawert, Bergacad. v. Freiberg, St. Gotha.  
Georgi, Stud. v. Molau, P. de Pol.  
Georgi, Rechan. v. Leipzig, P. de Pol.  
Gorsobek, Sohn. v. Prag, P. de Saxe.  
Grabbe, Oberstlieut. v. Petersburg, St. Leipzig.  
Hantjes, Rfm. v. Bremen, St. Gotha.  
v. Hardenberg, Kammerherr, u. Fam., v. Weimar, St. Wien.  
Herrmann, Handelsm. v. Nieschütz bei Meissen, Altend. Herb.  
Heymann, Handelsm. v. Dessau, St. Leipzig.  
Hirsch, Banquier v. Stettin, P. de Ruffie.  
Horch, Rfm. v. Mainz, St. Gotha.  
John, Rfm. v. Breslau, deutsch. Haus.  
Kahn, Schachsp. v. Breslau, Altend. Herb.  
Karich, Schauspielbir. v. Königstein, Alt. Herb.  
Karlowsky, Landesadvoc. v. Ungarn, St. Berlin.  
Kiesewalter, Rfm. v. Dresden, kl. Rth.  
Kiesewalter, Wundarzt v. Leipzig, kl. Rth.  
Kierzkowski, Lieut. v. Avignon, Kronpr.  
Knäbel, Rfm. v. Leipzig, St. Rom.  
Lehnert, Bergknappe v. Wolfsberg, St. Gotha.  
Lismann, Schachsp. v. Königstein, Altend. Herb.  
Ludwig, Fabrikant v. Hamburg, St. Rom.  
Lott, Univers.-Assessor v. Göttingen, St. Leipzig.  
Lowens, Rfm. v. Aachen, St. Rom.  
May, Rfm. v. Altona, kl. Rth.  
Müller, Stud. v. Berlin, kl. Rth.

Müller, Techn. v. Prag, P. de Saxe.  
Neselt, Handelsfrau v. Giebau, Altend. Herb.  
Reise, stud. jur. v. Prag, P. de Saxe.  
Reh, Juweller v. Wien, kl. Rth.  
Dhernal, Hautepachter v. Rattwig, Kronpr.  
Oldenburg, Rfm. v. Leeds, St. Wien.  
v. Osten-Sacken, k. l. ruff. Obrist, u. Frau, v. Warschau, St. Rom.  
Ottenborfer, Jurist v. Prag, St. Berlin.  
v. Paar, Grafen, v. Leipzig, P. de Saxe.  
Patureau, Banquier v. Paris, St. Wien.  
Rag, Part. v. Weimar, St. Gotha.  
Resseguie v. Micemont, k. l. Rittmeister u. Herrschaftsbefizer v. Jasmid, St. Wien.  
Richter, Rfm. v. Weida, St. Gotha.  
Rischky, stud. jur. v. Prag, P. de Saxe.  
Roosen, Rfm. v. Berlin, P. de Ruffie.  
Rupnietzki, Part. v. Paris, Kronpr.  
Sachsewöder, Rfm. v. Leipzig, St. Rom.  
v. Schimpff, Oberpostrath v. Leipzig, Kronpr.  
Schmidt, Pianofortefabr. v. Berlin, St. Leipzig.  
Schmogl, Frau, v. Weida, St. Gotha.  
Schüller, Rfm. v. Leipzig, deutsch. Haus.  
Smith, Rentier, u. Richte, v. Leeds, St. Rom.  
Stumm, Decon. v. Dittersbach, deutsch. Haus.  
Ulrich, Rfm. v. Breslau, kl. Rth.  
Wäntig, Rfm. v. Jittau, St. Gotha.  
W. Warren, Rentiers v. Amerika, St. Rom.  
Westernacher, Dr. med. v. Hannover, P. de Saxe.  
Wood, Rent. a. England, St. Rom.

## Adresse

des deutschen Vereins zu Dresden an den Fünfziger-Ausschuß des deutschen Vorparlaments zu Frankfurt a. M.

Deutsche Männer!

Wenn es irgend eines Beweises bedurft hätte, um in den Herzen Aller, die es aufrichtig und gut meinen mit Deutschlands Zukunft, die freudige Zuversicht zu kräftigen, daß der Grundbau zur einheitlichen Gestaltung des gemeinsamen Vaterlandes auf sicheren Pfeilern sich wölbe, so finden wir ihn in dem festen, entschiedenen und umsichtigen Auftreten und Wirken der, in Frankfurt als provisorischer Ausschuß des deutschen Vorparlamentes dormalen vereinigten Männer, um die Ehre des deutschen Volkes und die Ehrenhaftigkeit der deutschen Gesinnung nach allen Richtungen hin geltend zu machen, wo immer ein deutscher Bruderstamm bedroht, deutscher Verkehr gefährdet, der ehrliche deutsche Name durch anarchische oder reactionäre Bestrebungen geschändet wird.

Mit freudigem Pulsschlag erkennen wir in den, von dem Fünfziger-Ausschuß geschrittenen Schritten zur Vermittelung den Wiederhall unsrer Gesinnungen, unsrer Forderungen. Wir fühlen es, durch solche Vorgänge im Innersten bewegt und erhoben, daß: „Vorwärts“ unser Loosungswort, „Vorwärts“ die Aufschrift des Banners sein müsse, unter dem Deutschlands ächte Söhne sich schaaren; wir fühlen es aber auch, daß das große Ziel, zu dem wir vorwärts streben, das Ziel vernunftgemäßer Entwicklung und Feststellung unsrer staatlichen Verhältnisse, daß ein einiges, starkes Deutschland in eine unsichere Ferne entrückt werden würde, wenn wir nicht Alle, Alle treu zusammenhalten in dem Einen — in der Bewahrung und Bewährung deutscher Treue und Biederkeit, wenn wir nicht vor Allem uns selbst reif zeigen für die angebahnten Einrichtungen eines großen, freien Volkes. Eben darum beklagen wir es tief und schmerzlich, daß es Partheien giebt, welche entweder in trauriger Verblendung oder in sinnlosem Uebermuth der deutschen Sache zu nützen wännen, indem sie, allen Banden Hohn sprechend, welche Jahrhunderte um die einzelnen deutschen Stämme geschlungen, unter der Freiheit Zügellosigkeit, unter der Gleichheit und Brüderlichkeit Mißachtung des Rechts auf persönliche Sicherheit und des Eigenthums, der Wissenschaft und des redlichen Erwerbs, unter der Fortgestaltung Umsturz alles Bestehenden, weil es eben besteht, predigen, und den Erfahrungen über das Vergebliche ihres Abmühens zum Trost, noch immer nicht müde werden, die Flamme der Zwietracht unter Brüdern zu schüren, uneingedenk der ewigen, durch Jahrtausende der Weltgeschichte bekundeten Wahrheit, daß, wenn Stärke nur in der Freiheit, so Freiheit nur in der Ordnung ist, und daß die Freiheit keinen gefährlicheren Feind hat, als die Herrschaft der rohen Gewalt, von welcher Seite sie immer sich geltend mache.

Der Fünfziger-Ausschuß des deutschen Vorparlamentes ist den feindseligen Gewalten der Anarchie, wie der Reaction, mit gleicher männlicher Offenheit und mit der überzeugenden Kraft der guten Sache entgegengetreten; der Erfolg seines Wirkens bis daher hat es bewiesen, daß ein deutsches Wort in deutscher Seele gute Stätte findet.

Empfangen Sie, deutsche Männer, für die an den Tag gelegte gesinnungsvolle Entschiedenheit bei weiser Mäßigung unsern Dank. Möchten alle Bruderstämme sich immer, vor Allem aber und zunächst bei den in stehenden Urwahlen die Hand reichen in dem Bestreben, daß solche Gesinnung der Träger werde der bedeutungsvollen Be-

schlüsse des ersten deutschen Parlaments, denn nur darin liegt die Bürgschaft für eine schöne und große Zukunft eines einigen Deutschlands.

Dresden, am 18. April 1848.

Der deutsche Verein.

Ein Haus in Strehlen ist als Sommerwohnung ganz ober getheilt zu vermieten. Das Nähere bei Herrn Lange an der Schloßgasse und bei dem Böttchermeister Göhler in Strehlen.

Auf der äußern Rampischen Gasse Nr. 36 ist das in der Mitte des Gartens gelegene, neuerbaute kleinere Haus, bestehend aus erhöhtem Parterre und einer Etage, im Ganzen 6 heizbare Zimmer nebst Kammern, Stuben in der Dachetage und sonstigem Zubehör enthaltend, mit Gartengenuss, von Michaeli an zu vermieten. Zu dem Hause führt eine bequeme Einfahrt, und die freundliche Aussicht, sowie die ruhige, vor Störung jeder Art geschützte Lage desselben, läßt es für viele Familien besonders wünschenswerth erscheinen. Wegen des Näheren beliebe man sich an den Besitzer, äußere Ramp. Gasse Nr. 22 erste Etage, zu wenden.

## Einladung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Restauration zur

## sogenannten Saloppe

vergrößert und verschönert habe.

Auch wird jetzt bei mir Mittags und Abends à la carte und auf Verlangen table d'hôte gespeist. Ferner werde ich diesen Sommer regelmäßig Sonntags, Dienstags und Freitags Concert bei mir halten, Bestellungen auf Dinners und Soupers werden zu jeder beliebigen Zeit angenommen. Durch prompte und billige Bedienung werde ich mir stets das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erhalten suchen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Die Concerte nehmen diese Feiertage ihren Anfang.

Vortmann.

Unterzeichnete beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den ersten Osterfeiertag, als den 23. April, im Garten zum Feldschlößchen

## ein großes Concert

zum Besten der Nothleidenden im Obererzgebirge geben werden; bei ungünstiger Witterung wird dasselbe im Saale abgehalten. Die dabei aufzuführenden Musikstücke besagt das Programm.

Anfang halb 4 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Entrée 2½ Ngr., jedoch ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Das Musikchor hiesiger Communalgarde.

G. Meyer, Director.

## Die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung

im großen Orangeriehause in der Herzogin Garten ist von früh 9 bis Nachmittag 6 Uhr geöffnet.

Entree 2½ Ngr. — Actien zur Pflanzenverloosung à 7½ Ngr. sind an der Kasse zu haben.